



Musikwissenschaft

Lasso geht online

Über die Verbreitung von Lassos Werken in zeitgenössischen Drucken sind wir informiert. Wie aber sieht es mit den Handschriften aus? Darüber gibt nun eine Datenbank Auskunft.

VON BERNHOLD SCHMID

LASSO, DER WOHL bedeutendste Musiker der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als Komponist, Sänger und Kapellmeister am Münchner Wittelsbacher Hof der Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. tätig, hat ein umfangreiches Œuvre hinterlassen. Über die nahezu 480 Drucke mit seinen Werken aus den Jahren 1555 bis 1687 sind wir durch eine 2001 als Supplement zur Lasso-Gesamtausgabe erschienene dreibändige Bibliographie unterrichtet, die von Horst Leuchtman und Bernhold Schmid erarbeitet wurde; eine Publikation, die zugleich als Werkverzeichnis dient.

Wie aber sieht es mit der handschriftlichen Verbreitung seiner Musik aus? Mit wie vielen Quellen haben wir zu rechnen? Wie lange wird Lasso handschriftlich überliefert? Sind, wie etwa im Fall seines nicht minder bedeutenden römischen Kollegen Palestrina, gar Autographe erhalten? Fragen, die nicht zuletzt für die Erforschung der Rezeptionsgeschichte des „princeps musicorum“ (des „Fürsten unter den Musikern“), wie er zeitgenössisch genannt wurde, von grundlegender Bedeutung sind. Darüber gab bisher ein 1998 erschienener Katalog von Wolfgang Boetticher Auskunft. Seit Sommer 2015 ist nun die Datenbank *Orlando di Lasso: Seine Werke in handschriftlicher Überlieferung* online. Dieser von der Lasso-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek erstellte Handschriftenkatalog in der zeitgemäßen Form einer Datenbank erschließt einen Quellenkreis, der weit über Boettichers Arbeit hinausgeht und zudem den heutigen Wissensstand über die enthaltenen Quellen referiert. Die Datenbank wurde speziell für die Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft konzipiert, die als Gemeinschaftsprojekt von der Bayerischen Staatsbibliothek, der Gesellschaft für Musikforschung und dem Staatlichen Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz betrieben wird. Sie ist über die Homepage der Lassoausgabe (www.lasso.badw.de) aufrufbar. Mit den Nachweisen und Links im deutschen und englischen Wikipedia-Artikel „Orlando di Lasso“ erreicht sie ein breites internationales Publikum. Für den Inhalt zeichnen Daniela von Aretin, Adelheid Schellmann und Tobias Apelt verantwortlich (Mitarbeit Alexander Heinzl und Bernhold Schmid). Die technische Realisierung nahm das Stabsreferat für Informationstechnologie der Bayerischen Staatsbibliothek vor (Magda Gerritsen, Jörg Lubert, Nina Thumser und Inger Zahrenhusen), das Konzept war von Dirk Scholz und Jürgen Diet entwickelt worden.

ABB.: PRIVATBESITZ MÜNCHEN; WOLFGANG WIESE / ECM-RECORDS

The logo consists of the text 'ECM NEW SERIES' in a bold, sans-serif font. The text is white and is set against a dark, textured background that resembles a wood grain or a similar natural pattern. The letters are slightly shadowed, giving the logo a three-dimensional appearance as if it is floating or attached to the surface.

Abb. 1: Orlando di Lasso
(1530/32–1594).

Kupferstich von N. L'Armessin,
17. Jahrhundert (links).

Abb. 2: Cover der legendären
Orlando di Lasso-Einspielung
des Hilliard-Ensembles von
ECM. Das 1998 veröffentlichte
Album „Lassus“ beinhaltet
zwei der bedeutendsten unter
den mehr als 1.350 Werken des
Komponisten Orlando di Lasso
(auch Orlande de Lassus), die
„Prophetiae Sibyllarum“ und
die vierstimmige „Missa pro
Defunctis“.

Komfortable Suchmöglichkeiten

Die Recherche ist denkbar simpel, sie ähnelt derjenigen im Online-Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek sowie in der Handschriftendatenbank des Répertoire International des Sources Musicales (RISM): Möglich ist eine einfache Suche in einer einzeiligen Maske, gezielt lassen sich Ergebnisse über die dreizeilige erweiterte Suche finden, wo Fragen nach einem Titelstichwort, einer Werkverzeichnisnummer, der eine bestimmte Quelle besitzenden Bibliothek etc. kombiniert werden können. Sowie die Datenbank eine Ergebnisliste geliefert hat, lässt sich die Suche über weitere Filtermöglichkeiten verfeinern: Man kann sich z. B. alle Handschriften anzeigen lassen, die für ein Stück in einer Bibliothek vorhanden sind, ebenso sind bestimmte Quellentypen oder auch Manuskripte aus einem bestimmten Zeitraum auswählbar. Ruft man aus der Ergebnisliste eine bestimmte Quelle auf, dann erscheinen detaillierte bibliographische Angaben, Literaturhinweise, eine Liste der Kompositionen Lassos in der ausgewählten Handschrift, dazu jeweils die Nummer des Stücks im Werkverzeichnis, die Stimmenzahl und gegebenenfalls Anmerkungen zum Stück. Wo das möglich ist, sind Links auf online gestellte Bibliothekskataloge gesetzt. Im Fall der Lasso-Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in Form von Chorbüchern, die zum großen Teil als Aufführungsmaterial der Münchner Hofkapelle unter Lasso genutzt wurden, lassen sich auf diesem Weg die von der DFG geförderten Digitalisate der Quellen direkt öffnen und einsehen.

Impulse für die Lasso-Forschung

Gegenwärtig liefert die Datenbank Informationen zu über 800 Musikhandschriften mit Werken Lassos. Und es ist mehr als wahrscheinlich, dass wir es mit einer Anzahl von Quellen im vierstelligen Bereich zu tun haben, da derzeit noch längst nicht alle internationalen Bibliotheken und Archive mit Lasso-Manu-

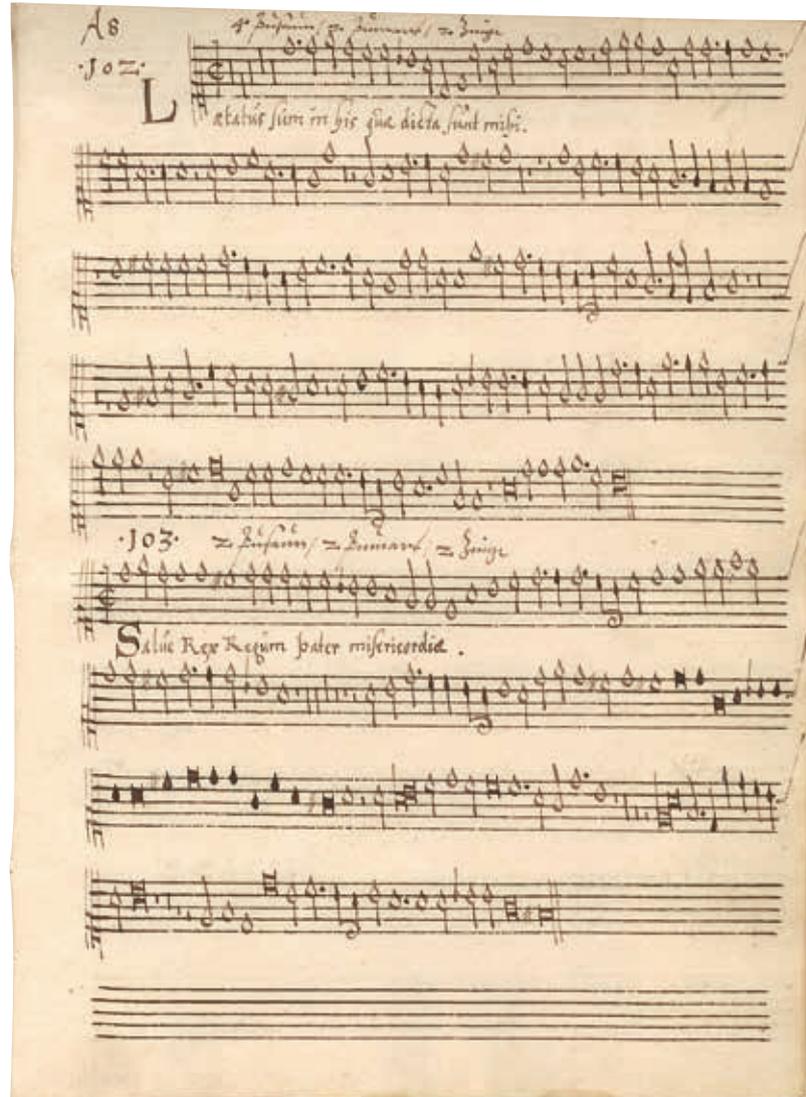


Abb. 3: Lassos Motette „Salve regina“ mit geändertem Text aus dem Sopran-Stimmbuch der Handschrift A.R. 775-777 der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg.

skripten erschlossen sind. Die Gestaltung des Handschriftenkatalogs als Datenbank erlaubt indes ständige Nachträge, sei es für neue Datensätze oder inhaltliche Ergänzungen der bestehenden Nachweise. Auch jetzt schon bieten die Suchmöglichkeiten der Datenbank die Chance, auf unkomplizierte Weise bisher nur schwer recherchierbare Fakten zu eruieren. Problemlos stößt man etwa auf Umtextierungen von Lasso-Motetten: So wurde beispielsweise in der Handschrift der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg A.R. 775-777 ein „Salve regina“ für den protestantischen Gebrauch umgestaltet, wie das Textincipit „Salve rex regum“ zeigt (Abb. 3) – ein immer wieder zu beobachtendes Phänomen. Schließ-



Autographes Notenmaterial von Lasso ist heutigen Kenntnissen zufolge nicht erhalten. Zwei Quellen, ein Danziger Manuskript und eine Handschrift in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, die lange Zeit als von Lassos Hand geschrieben galten, konnten in den letzten Jahren definitiv anderen Schreibern zugewiesen werden. Allerdings bietet die Datenbank über einen Link auf das Digitalisat des Münchner Chorbuchs Mus.ms. 20 die Möglichkeit, Lasso als Korrektor der Textunterlegung zu beobachten: Öffnet man im Digitalisat fol. 177r (Abb. 4), dann fällt auf, dass der Text zur dritten und vierten Notenzeile von einem anderen Schreiber stammt. Der ursprüngliche Schreiber des Textes hatte die Passage „Et dum fleret ad monumentum“ nicht unterlegt. Dass Lasso selbst den Text nachgetragen hat, wissen wir aus Vergleichen mit anderen Schrift-dokumenten von seiner Hand.

Im November 2015 wurde die Datenbank in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einer musikalisch interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Zugleich präsentierte das Vokalensemble „Die Singphoniker“ mit einem Konzert seine neue CD mit Aufnahmen von Magnificat-Kompositionen Lassos, die in enger Zusammenarbeit

Abb. 4: Ausschnitt aus Lassos Motette „Congratulami mihi omnes“ im Chorbuch Mus.ms. 20 der Bayerischen Staatsbibliothek (fol. 177r) mit Lassos Handschrift.

lich konnten gar in der Gesamtausgabe nicht verzeichnete Neutextierungen entdeckt werden. Die weite Verbreitung instrumentaler Bearbeitungen wird sichtbar. Eindrucksvoll ist dokumentiert, in welchem großem Ausmaß bevorzugt Lassos Motettenschriften vor allem im zentral-europäischen Raum noch weit bis ins 17. Jahrhundert hinein überliefert ist. Schließlich wird die im späten 18. Jahrhundert beginnende Wiederentdeckung der Musik des Münchner Hofkapellmeisters offenbar, da aus diesem Zeitraum zahlreiche Partituren existieren, die nach älterem gedrucktem oder handschriftlichem Quellenmaterial angefertigt wurden. Die Forschung zu Lassos Musik dürfte durch die Datenbank also hinlänglich Impulse erhalten; für Studien zur Rezeptionsgeschichte ist das neue Recherche-Tool ohnehin unverzichtbar.

mit der Lasso-Gesamtausgabe aufgenommen wurde. Die Musikwissenschaft und die musikalische Praxis sind nicht zuletzt im Bereich der älteren Musik auf eine enge Zusammenarbeit mit den Bibliotheken angewiesen, die die musikalischen Quellen aufbewahren und öffentlich zur Verfügung stellen. Dies brachte die Veranstaltung in idealer Weise zum Ausdruck.

DER AUTOR

Dr. Bernhold Schmid ist in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für die Orlando di Lasso-Gesamtausgabe zuständig.

WWW

www.lasso.badw.de (Website der Orlando di Lasso-Gesamtausgabe mit Katalog der Handschriften)